



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/181

7. August 1950

Hinweise
auf den Inhalt:

Verlässt Russland die UN?	S.1
Im Schatten von Big Ben -Parlamentsferien in England -	S.3
Der "Lenin-Zirkel" in der "SED"	S.4
Der verschwundene Reichsredner	S.5
Konjunktur für Biertischstrategen	S.6

Verlässt Russland die UN?

P.R. Die Möglichkeit eines Austritts Russlands aus der UN wird öffentlich kaum diskutiert, aber sozusagen unter der Hand in Informationen und Gesprächen immer wieder angeboten. Nun können Diktaturen auch entscheidende Beschlüsse mit erschreckender Plötzlichkeit und ohne jede psychologische Vorbereitung in ihrem eigenen Lande fassen, da der Grundsatz, dass das, was die Regierung tut, in jeder Situation das einzig Mögliche und Richtige ist, ohnehin nicht bestritten werden darf. Das klassische Beispiel war Hitlers Wendung nach dem Abschluss seines Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion vor 11 Jahren. Trotzdem bleibt dieser Schritt wohl zunächst noch unwahrscheinlich.

Gewisse Überlegungen zu dieser Frage wurden - ein etwas paradoxer Vorgang - gerade in dem Augenblick akut, in dem der Krenl Malik nach siebenmonatiger UN-Abstinz in den Sicherheitsrat zurückschickte. Es ist keine verdächtigende Unterstellung, sondern liegt im Wesen der Diktaturen, dass ihre Mitgliedschaft in internationalen Vereinigungen einen ganz anderen Sinn hat, als die Mitgliedschaft von Demokratien. Staaten-Föderationen internationalen Gepräges, wie seinerzeit der Völkerbund und heute die UN, haben nach demokratischer Vorstellung vor allem den Zweck, bessere Möglichkeiten zur Beseitigung von internationalen Spannungen zu schaffen und damit die Aussichten auf Erhaltung des Friedens zu erhöhen. Für Diktaturen sind solche überstaatlichen Zweckverbände nichts anderes als Mittel einer extrem egoistischen Nationalpolitik - gut und brauchbar, solange sie ihr nützlich gemacht werden können, untauglich,

sobald sich das Gegenteil herausstellt.

Lange hat Moskau über das Veto-Recht - einen elementaren Konstruktionsfehler der UN - einigermassen die abträglichen Folgen der Stimmenunterlegenheit seines politischen Anhanges in der UN ausgleichen können. Es verliess dann aber den Sicherheitsrat im letzten Februar, vielleicht, um gerade durch seine demonstrative Abkehr die Zustimmung der Mehrheit für die Hinzuziehung Mao Tse Tungs in den Rat zu erreichen. Das schlug fehl. So wurde später der Versuch unternommen, auf dem Umweg über den Korea-Krieg und nach der Rückkehr in den Rat die Angelegenheit wunschgemäss zu regeln. Auch das führte zu nichts. Inzwischen hat ein maßgebender Mann Rotchinas mit dem Einmarsch in Tibet gedroht - der Zusammenhang ist klar.

Wenn man davon spricht, dass ihre diplomatischen Mißerfolge die SU gerade auch während ihres neuesten Auftretens in Lake Success zum Austritt aus der UN veranlassen könnten, so sind die Vorteile eines solchen Schrittes für die sowjetische Politik nicht recht einzusehen. Sie wären vorhanden, wenn Moskau sich dadurch freier bewegen könnte. In Wirklichkeit nehmen Stalin und seine Leute leider ohnehin auf die UN praktisch kaum Rücksicht. Man könnte sich allerdings vorstellen, dass Moskau ausstiege, um auch auf diese Weise neue Konzessionen für eine spätere Rückkehr einzuhandeln. Aber vielleicht sind sich die Russen inzwischen doch auch darüber klar geworden, dass die Mitglieder der UN, die nicht im Kielwasser des Kreml schwimmen, gar nicht mehr so entscheidenden Wert auf eine Partnerschaft in der UN legen, die erwiesenermassen nur schlecht verhüllte Gegnerschaft ist.

Die antisowjetische Solidarität der UN ist gewachsen. Die Bedeutung der Tatsache aber, dass man wenigstens auf diesem Wege in ständiger Verbindung mit Moskau bleibt, um Schlimmstes zu verhüten, wird sehr viel geringer eingeschätzt, als es einmal der Fall war. Die Kontakte zwischen Moskau und den politischen Zentren der westlichen Welt, die über die Clearingsstelle der UN führen, sind heute offenbar für den Kreml wichtiger als für seine Gegenspieler. Wenn aber Moskau die UN verliesse, müsste es sich sagen, dass damit seiner Politik der letzte Schein friedlicher Absichten genommen wäre, der freilich heute schon bis zur Unsichtbarkeit verblasst ist.

Im Schatten von Big Ben

F.S. London, im August

Das Unterhaus ist in die Ferien gegangen und rund 600 Abgeordnete - angestrengt und müde von der Verpflichtung, den täglichen und nächtlichen Parlamentssitzungen beizuwohnen - sind in ihre Wahlkreise abgereist, die sie seit Monaten vernachlässigen mussten. Keiner von den Parlamentariern wird zunächst Ruhe finden, alle haben mit einer Opposition ihrer Wähler zu rechnen. Die Angehörigen der Konservativen Partei drängen ihre Vertreter auf Neuwahlen. Die Liberale Parteileitung versucht, sich innerhalb ihrer Mitgliedschaft mit dem linken und rechten Flügel auseinanderzusetzen. Die Labour-Abgeordneten haben vornehmlich die Wirtschaftspolitik der Regierung zu verteidigen. Es wird vieler Versammlungen und Auseinandersetzungen bedürfen, bevor die Wählerschaft in die Lage versetzt wird, die Situation wirklichkeitsnah zu sehen. Gelegentliche Veröffentlichungen der drei Parteien lassen deutlich erkennen, wie sehr sie sich bemühen müssen, Wähler und Mitglieder von den Problemen der Vergangenheit zu lösen. Vor wenigen Tagen haben der Vorstand der Labour Party und der Generalrat der Gewerkschaften die Anträge veröffentlicht, die für ihre Jahrestagungen vorliegen. Während etwa 350 Resolutionen der Partei aus Mitgliederversammlungen stammen, kommen rund 70 Anträge für den Gewerkschaftskongress von den Vorständen oder Jahresversammlungen einzelner Berufsorganisationen. Auch hier häufen sich die Anzeichen, dass die englische Wählerschaft nicht die Möglichkeit fand, mit ihrer politischen Führung Schritt zu halten.

Es entsteht fast der Eindruck, als ob die entscheidenden Instanzen der drei Parteien einen inoffiziellen Burgfrieden geschlossen hätten, der durch die aussenpolitische Situation hervorgerufen wurde. Von Neuwahlen wird kaum noch gesprochen. Der Rücktritt des Aussenministers Bevin - aus politischen Gründen niemals erwogen - kann nur dann erfolgen, wenn ihn wirkliche Krankheitsgründe dringend notwendig machen oder aber bei Verschärfung der aussenpolitischen Situation eine Koalitionsregierung gebildet würde, die zur Folge haben dürfte, dass Bevin einen anderen Kabinettsposten erhält, während zweifellos Eden sein Nachfolger im Aussenamt würde.

Die Konferenz in Strassburg - von Konservativen und Labour ernsthaft erwogen - wird diesmal grössere Erfolge bringen, wenn auch die vor kurzem im Unterhaus erfolgte Debatte über den Schuman-Plan zeigte, dass die Konservative - und die Arbeiterpartei in der Überzeugung einig waren, dass England in eine Europa-Union nicht eintreten wird. Churchill, weniger

aggressiv, wird Dalton, dem Regierungsvertreter, dadurch die Möglichkeit geben, konstruktive Vorschläge vorzutragen, die vor allem die Vollbeschäftigung und den Lebensstandard des englischen Arbeiters als Grundlage haben. Einige Spannung wird den Entscheidungen der deutschen Delegation entgegengebracht: Besonders in konservativen Kreisen befürchtet man, dass sie nach ihrer Rückkehr in Deutschland eine politische Krise auslösen könnte, die den Kommunisten zugute käme. Deshalb will man versuchen, möglichst alle strittigen Fragen so zu lösen, dass die Konferenz mit einem deutlichen Hinweis auf die Einigkeit der Länder West-Europas schließt

- - -

"Lenin-Zirkel in der SED"

sp. Der "Lenin-Zirkel in der SED", lange Zeit nur wenigen innerhalb der Partei Ulbrichts bekannt, hat sich zum kürzlichen Parteitag zu einer grösseren Aktivität aufgeschwungen. Es sind die Super-Kommunisten unter den Bannerträgern Moskaus, betonte Gegner der "Nationalen Front", im gewissen Sinne die Titoisten der SED. Zum Parteitag hat diese natürlich illegal arbeitende Gruppe Flugblätter verteilt, in denen sie ihre Besorgnis über die Entwicklung innerhalb der SED niederlegt.

Was den Lenin-Zirkel bewegt, verrät das Flugblatt. Darin heisst es u.a.: Gewiss, nur eine schwache Minderheit des deutschen Proletariats besteht heute aus Kommunisten... Wie aber soll diese Minderheit deutscher Kommunisten je wachsen und sich zur Übernahme der Macht vorbereiten, wenn sie bei jedem Schritt bevormundet und gegängelt wird?... Die Mobilisierung breiter Massen unter Ausnutzung der allgemein vorherrschenden pazifistischen Stimmungen ist im Prinzip zweifellos richtig. Aber werden wir nicht die Anhänger, die wir so gewinnen, an demselben Tag verlieren, an dem wir zum revolutionären Befreiungskrieg gegen den Westen ausholen?.. Gewisse Elemente im Parteiapparat sind anscheinend damit zufrieden, die revolutionäre Aktivität des deutschen Proletariats durch die militärische Stärke und die Drohung der sowjetischen Besatzungsmacht zu ersetzen... Das deutsche Proletariat muss sich auf einen siegreichen deutschen Oktober vorbereiten: darum müssen Parteistatut und Parteipropaganda den besonderen Bedingungen der deutschen Revolution angepasst werden und dürfen nicht ausschliesslich Kopien russischer Vorbilder sein... Die Kampfgemeinschaft unserer Partei wird durch steigenden Bürokratismus gefährdet. Helft alle mit, gegen Opportunismus und Liquidatorentum in unserer Partei anzukämpfen und die Partei des deutschen Proletariats für ihre weltgeschichtliche Rolle im Deutschen Oktober vorzubereiten!"

Der verschwundene Reichsredner

=====

(sp). In den Strassen der Zonengrenzstadt Helmstedt prangen noch Plakate der letzten SRP-Kundgebung. Die schwarz-weiss-rot umrahmten Plakate sind schon etwas verblasst. Aber ihr Text ist noch deutlich zu lesen. Er lud zu einer Versammlung in den Schützenhof, auf der Dr. Walter Kniggendorf über das Thema "Deutschland ist erwacht" sprechen werde. Auf den Plakaten war auch noch ein zweiter Redner angekündigt. Sein Name wurde allerdings verschwiegen. Ein grosses Fragezeichen ersetzte ihn. Unter der Hand aber wurde durch den Ortsvorsitzenden der SRP, der Dr. Kniggendorf als einen zweiten Dr. Goebbels pries, verbreitet, dass Ex-Generalmajor Remer der zweite Redner sein werde. Remer kam nicht. Aber Dr. Walter Kniggendorf kam, eine Art "Reichsredner" der SRP, vor nicht allzu langer Zeit erst von der DRP zur SRP hingewechselt. Er häfte mächtig auf die Pauke, nannte Westdeutschland eine Neodemokratie, rief zum passiven Widerstand gegen die Besatzungsmächte auf, behauptete, die preussische Staatsidee habe Deutschland 1648 gerettet und forderte von jedem eine soldatische Grundhaltung. "Solange wir nicht zur Idee eines nationalen Sozialismus zurückkehren, wird Deutschland vor die Hunde gehen", rief Dr. Walter Kniggendorf mit Stentorstimme in den beifallsfreudigen Saal. "Wir sind - leider - nie Militaristen gewesen, wir waren immer nur Soldaten. Aber das Bekenntnis zur soldatischen Grundhaltung ist und bleibt unser deutsches Bekenntnis." In diesem SRP- und DRP-Jargon ging es weiter, ergänzt durch die persönliche Mitteilung, er, Dr. Walter Kniggendorf, habe der DRP den Rücken gekehrt, weil Dr. Richter dem Dr. Dorls gegenüber viermal das Ehrenwort gebrochen habe. "Als ich sah, dass in dieser Partei ein schmutziges, doppeltes, ehrgeiziges Spiel getrieben wurde, bin ich gegangen."

Jetzt ist Dr. Walter Kniggendorf abermals gegangen. So schnell sogar, dass ihn nicht einmal die Polizei mehr erwischte. Er riss aus, weil man dahinter gekommen war, dass Dr. Walter Kniggendorf, der neue Dr. Goebbels, gar kein Doktor ist und dass er, wie Remer ihm vorwarf, Gelder unterschlagen hat. Es fehlte nur, dass er in die Ostzone geflüchtet ist.

Konjunktur für Biertischstrategen

-x. Es hat lange gedauert - fünf Jahre - bis sich die verbotenen Generalstäbler vom Thema der Entnazifizierung, des Parteibuchbeamtentums und der demokratischen Misswirtschaft wieder ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Fähnchenstecken auf imaginären Kriegsschauplätzen zuwenden konnten. Zwar haben sie alle, die einmal den Marschallstab im Tornister trugen, den Stahlhelm und Tornister auf dem Fluchtweg liegen gelassen. Diese zierten zu Tausenden die Strassen der Niederlage. Den Marschallstab aber haben sie gerettet und tragen ihn im Innersten ihres soldatischen Herzens. Nur vorschwiegen hat er manchmal im kleinen Kreis seinen alten aufpolierten Glanz gezeigt. Denn es war Mode geworden, dass das "Frontschwein" geheimnisvoll und angewidert von den Erlebnissen des Kriegsschauplatzes schwieg. Korea aber brachte den alten Glanz zurück, es ist hohe Zeit für Biertischstrategen.

Es gibt wieder einen Mittelabschnitt, eine Süd-Front, eine innere Linie und strategische Frontverkürzungen. Die verhassten Worte Fettzuteilung, Persilschein und Berufsbeschränkung sind vergessen und den vertrauten Begriffen Division, Nachschub, Aufrüstung und Bewaffnung gewichen. Wen juckt da nicht das Hühnerauge nach dem gewohnten Druck des Kommissstiefels, wem schwillt nicht der Kropf im Vorgeschmack des Kommandotons?

Die Kenntnisse dieser Generalstäbler beschränken sich durchaus nicht auf das militärische Gebiet. Natürlich war die Taktik McArthurs falsch und man hätte besser...aber entscheidend für die Beurteilung ist doch das Versagen der US-Politiker und an der notwendigen seelischen Vorbereitung des amerikanischen Volkes hat es völlig gefehlt. O, wer kennt sie nicht, diese Art Militärs, die grosse, weltstrategische Linien wie einen Bierfilz zerpfücken, die mit Atombomben schießen wie mit den Pfeilen ihres Luftgewehrs und die Geheimdiplomatie zergliedern wie das Viertel eines Schweines.

Aber wenn morgen der Zucker knapp wird und das Speiseöl, wenn die Inseratenwerber kommunistischer Zeitungen, die Unterschriftenämmer der FDJ vor ihren Türen stehen, wenn der örtliche Politsekretär der KP um eine kleine Spende bittet - dann sind alle strategischen Überlegungen des Biertisches im Eimer. Dann zittert das Philisterherz und sie kaufen und spenden, inserieren, unterschreiben, um wieder einmal dabei zu sein, wenn es nötig ist, Stahlhelm und Tornister an den Strassenrand zu werfen und den Marschallstab im Innersten ihres militärischen Herzens zu vergraben.